

## **Evelyn Hampicke: Die Stalin-und Karl-Marx-Allee in im DEFA-Spielfilm. Fortschritte erzählen mit Frauenfiguren und Architektur**

Die Stalin-/Karl-Marx-Allee ist ab 1952 das große sozialistische Prestigeobjekt und ein Zeugnis für ebenso architektonische wie politische Ambitionen der DDR. Sie war Aufmarschmeile, proletarische Protestzone 1953, Arbeitsort, Traumwohnort, Einkaufsmeile, Ort der Filmpremieren. Aber sie war auch Drehort für die DEFA.

Als 2003 auf den gesamtdeutschen Leinwänden der enthauptete Kopf von Good Bye Lenin baumelnd durch die Prachtstraße schwebte, war die Allee bereits Teil der Geschichte. Mit ihrer „Arbeiterpaläste“-Prachtschneise, zwischen bröckelnden Altbauten ehemaliger Armuts-Arbeiterviertel, bot sie einstmals simultane Kameraperspektiven auf Architektur dreier Epochen.

Die spielfilmische Aneignung der ALLEE durch die DEFA beginnt 1952 mit heroischen Arbeiter-Chorälen zum Lobe Stalins in Roman einer jungen Ehe und wird 1965/66 in Fräulein Schmetterling zum Ort bitteren Scheiterns.

1968 wird der Strausberger Platz, zwischen ehemaliger Stalinallee und neuerer Karl-Marx-Allee, zur Musical-Traumsequenz mit Chris Doerk und Frank Schöbel in Heißer Sommer. Beide singen und tanzen um den neuen Brunnen am Strausberger Platz zwischen Konsum-Badeanzügen und HO-Sandaletten, die vielsagend an DDR-Fernsehantennen baumeln.

„Das Neue von heute wird das Alte von morgen sein ...“, heißt es in einem DEFA-Film. (Der Dritte, 1972) Und so geht es nicht nur den Bauabschnitten der ALLEE. Vor dem Hintergrund gefilmter Bauphasen erscheinen die fiktiven Figuren im Alltagsgeschehen real und vermitteln dokumentarischen Wahrheitsgehalt. Da die DEFA solcherlei gerne mittels Frauenfiguren erzählt, inszeniert sie ihre Protagonistinnen auf der und um die ALLEE.

Der zeitliche und örtliche Verlauf des Baugeschehens entlang der ALLEE wird verknüpft mit den Schicksalen einer Schauspielerin, einer Jurastudentin, einer Kellnerin, einer zukünftigen Bauingenieurin, einer Lehrerin und einer ungelernten Tabakverkäuferin. Sie werden zum vermittelnden Bindeglied zwischen Ort und Ideologie, interpretieren oder konterkarieren mit ihrer jeweiligen Inszenierung. Frauen und Häuser der ALLEE ermöglichen so dem Publikum, latent propagandistisch, vergleichende Zeitreisen in die jeweilige Etappe des Fortschritts des sozialistischen Aufbaus und der DDR-Gesellschaft.

Diktaturen leben von erzeugten Hoffnungen auf bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen für alle. Das macht sich die DEFA zunutze und stellt mit ihren Spielfilmen die ALLEE in den Dienst von Unterhaltung und Agitation. Heute wird sichtbar: kaum ein anderer Drehort wollte oder sollte derart viel beweisen und war dennoch so unendlich weit vom real-alltäglichen Leben der DDR-Bevölkerung entfernt.

**Biographie:** Geb. 1953 in Berlin/OST. Filmhistorikerin, Diplom-Kulturarbeiterin, Filmvermittlerin. Autorin und Kuratorin im Bereich Filmgeschichte. Gastvorträge u. a. an den Universitäten Trier, Marburg, Lüneburg, Filmuniversität Babelsberg und Rostock. Ab 1988 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Staatlichen Filmarchiv der DDR, Mitarbeiterin im Bundesarchiv-Filmarchiv bis 2018. Forschungsschwerpunkte u. a.: die filmische Imagebildung durch Kleidung und Mode, Propaganda im Unterhaltungsfilm deutscher Diktaturen, Film im Nationalsozialismus, Darstellung von Minderheiten und Armut im historischen Film, Filmrekonstruktionen, Frauenfiguren im DEFA-Film. Gründungsmitglied Cine-Graph – Babelsberg – Brandenburgisches Centrum für Filmforschung. Lebt in Berlin.